



#23

Inhalt

2_Editorial: VBHK und FMH ?

3_Wer sind wir, was tun wir hier

4_Mütter- und Väterberatung

6_Fortbildungsdeklaration über myFMH

7_Medcasanet

8_Ceterum censeo: Renaissance der Ethik ?

Editorial : VBHK und FMH? Referendum auf unsere Kosten?

Marcus Grossenbacher, Ringgenberg

Eine respektable Minderheit (ca. 40 %) hat an der Urabstimmung der FMH teilgenommen. Durch diese Urabstimmung werden auch wir Haus- und KinderärztInnen gezwungen, ein Referendum gegen die vom Parlament beschlossene MC-Vorlage mitzutragen. Im Kanton Bern ist eine stattliche Anzahl Netzwerke operativ; ein Resultat zeitintensiver Vorbereitungs- und Planungsarbeit.

Das Referendum schädigt sowohl das Image der Ärzteschaft, als auch dasjenige von uns Haus- und KinderärztInnen. Wollen wir das? Sind wir bereit, die in den Netzwerken geleistete Arbeit als zur Makulatur gewordenen Frondienst zu stempeln? Brauchen wir die teure Dachorganisation FMH? Wollen wir sie uns weiterhin leisten? Seit der Gründung von MFE (Haus- und Kinderärzte Schweiz) haben wir eine beachtete und schlagkräftige „Gewerkschaft“, die unsere Anliegen in der Politik vertritt.

Wenn wir das Referendum innerhalb der FMH mittragen (müssen) und gleichzeitig unsere Initiative Ja zur Hausarztmedizin unterstützen, verwirren wir unsere PatientInnen und schaden unserem Image als Wegbereiter für eine integrierte und zahlbare Grundversorgung. Ihre/Eure Meinung zum Dilemma interessiert uns! Ein lautes Nachdenken über einen Austritt aus der FMH ist angesagt.

Der VBHK-Vorstand unterstützt einstimmig die integrierte Versorgung, wie sie im Parlament beschlossen wurde, und ist gegen das rückwärtsgerichtete Referendum (Beschluss an der VS vom 25.10.2011).

Selbstdispensation: Bundesgerichtsentscheid

FMH-Mediendienst

Das Bundesgericht bestätigte am 23.9.2011 die Zürcher Volksabstimmung des Jahres 2008 über die ärztliche Medikamentenabgabe. Nach der Ablehnung zweier Stimmrechtsbeschwerden lehnte es auch noch die Beschwerde der Zürcher Apotheker ab. Das Urteil macht nun den Weg frei, dass die praktizierenden Ärzte der Städte Zürich und Winterthur ihren Patientinnen und Patienten endlich ebenfalls Medikamente abgeben dürfen. Die Kantone können die ärztlichen Medikamentenabgabe, die juristisch als Selbstdispensation (SD) bezeichnet wird, über ihre Gesetzgebung vollständig zulassen (wie heute in 13 Kantonen: AI, AR, SG, TG, GL, LU, SZ, UR, NW, OW, ZG, SO, BL), eingeschränkt zulassen (heute in ZH, BE, GR, SH) oder verbieten.

Wer sind wir, was tun wir hier

Fritz-Georg Fark, Aegerten

Was sich etwas nach beschaulicher Existenzphilosophie anhört, hat für uns Hausärzte ganz aktuell handfeste Bedeutung.

Von Hausärzte Schweiz/MFE) wird unter anderem ein uns besserstellender eigener Tarif gefordert. Sogar das BAG und der Bundesrat formulieren in der Botschaft zur Hausarztinitiative diese Möglichkeit.

Schön und gut - aber um dies zu erreichen, ist es unabdingbar, diesen Hausarzt zu definieren. Eine **Hausarztdefinition** wäre auch wichtig im Hinblick auf die zukünftige Versorgungsplanung. Der sogenannte Skillmix der Hausärzte ist der wichtigste Punkt, um die Aufgaben der verschiedenen Player klar festlegen zu können. Hier gilt es festzulegen was ein Hausarzt mindestens können soll, welche Funktionen er erfüllen kann und soll (darf?). Mit einem philosophischen Leitbild, wie es die WONCA Definition darstellt, ist es nicht getan. Es müssen konkrete Punkte festgehalten werden.

Wichtig ist diese Definition auch für die Hausarztinitiative, denn wir werden anlässlich der Abstimmung erklären müssen: wer ist denn dieser Hausarzt, was kann er, was sind seine Aufgaben, weswegen soll gerade er unterstützt werden und was bringt dieser Beruf dem Gesundheitswesen und den Patienten.

Die schönen internationalen und auch schweizerische Studien, die zeigen, dass bei guter Hausarztversorgung die Gesundheitsversorgung günstiger und besser ist, haben ebenfalls nur eine Bedeutung, wenn klar ist, welche Kenntnisse und Werkzeuge ein Hausarzt braucht, um diese guten Resultate zu erzielen.

Zudem hätte eine klare Formulierung der Hausarztskills auch für die Weiterbildung eine grosse Bedeutung. Die Curricula könnten bedarfsgerecht ausgestaltet werden und die Attraktivität für unseren Nachwuchs damit verbessert werden.

Sicher ist eine konkrete Hausarztdefinition kein einfaches Unterfangen. Es spielen verschiedene Fachgesellschaften mit, und auch die Weiterbildung ist tangiert. Diese Definition muss auch—je nach Zielpublikum—inhaltlich etwas angepasst sein. Und wer soll diese Hausarztdefinition entwickeln?

Ich meine: niemand außer uns respektive MFE und allenfalls die SGAM wird diese Punkte sinnvoll definieren können. Zumindest die vordringliche und politisch wichtige Hausarzt-Definition in den Tarifverhandlungen muss jetzt rasch von MFE an die Hand genommen werden; sonst sind sämtliche Verhandlungen zu einem eigenen Tarif nur Makulatur.

LA PAGE DES PEDIATRES

Mütter- und Väterberatung startet mit neuer Organisation durch

Luzia Häfliger, Bern, Geschäftsleiterin, Bern, luzia.haefliiger@mvb-be.ch

Seit Sommer 2009 ist die Mütter – und Väterberatung (MVB) kantonal organisiert und wird von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion finanziert. Gemäss der Leistungsvereinbarung ist die Mütter- und Väterberatung verpflichtet, das Beratungsangebot flächendeckend im ganzen Kanton sicherzustellen. Die MVB ist in den Regionen Bern Mittelland, Emmental-Oberaargau, Jura bernois-Seeland sowie Oberland mit insgesamt 18 Stützpunkten und 265 lokalen Beratungsstellen präsent. Die Geschäftsleitung sitzt in Bern. Insgesamt arbeiten 100 Personen für die MVB.

Mit der Gebietsreform wird auch die Qualität der Angebote kantonal harmonisiert. Zudem wird den gesellschaftlichen Veränderungen und den heutigen Bedürfnissen der Eltern Rechnung getragen. Die Öffnungszeiten der lokalen Beratungsstellen werden mit Umfragen sukzessiv überprüft und angepasst. Neu sollen dann die Beratungsstellen bei entsprechender Nachfrage auch an Abenden und Samstagen geöffnet sein. Zudem können die Eltern jetzt die Beratung sowohl an ihrem Wohn- als auch an Ihrem Arbeitsort besuchen, was besonders die berufstätigen Mütter und Väter entlastet. In den grösseren Gemeinden jeder Region werden Beratungszentren mit Treffpunktcharakter eingerichtet.

Neu sind die Zeiten für die Telefonberatung einheitlich und finden werktags 8 bis 11 Uhr statt. Zusätzlich richtet die MVB ab Oktober eine Online-Beratung ein. Eltern können dort anonym ihr Anliegen schildern und erhalten innerhalb von drei Tagen Antwort.

Zentral gesteuert wird auch die Qualitätssicherung. Von 2012 bis 2014 arbeitet die MVB am Inhalt, legt Kernthemen fest und definiert die Standards der Dienstleistungen. Des Weiteren wurde im vergangenen Jahr ein Kompetenzprofil für die Beraterinnen erstellt. Die selbständige Beratungsarbeit erfordert umfangreiche Fähigkeiten. Am effizientesten lassen sich die Qualität und ein gemeinsames Grundverständnis der Arbeitsweise über eine fundierte einheitliche Nachdiplomausbildung sichern. Bis 2020 werden alle Mitarbeiterinnen über diese Zusatzausbildung zur Mütterberaterin verfügen. In den nächsten zwei Jahren absolvieren alle Beraterinnen individuell Fortbildungen und eine achttägige Weiterbildung zum Thema Kinderschutz an der Hochschule Soziale Arbeit Bern. Zu erkennen, ob ein Kind gefährdet ist und der Situation entsprechende Hilfe oder Massnahmen einzuleiten, gehört zu den zentralen Aufgaben der MVB und bedarf einer hohen Sensibilisierung und Methodenkompetenz.

Ein wichtiges Kernthema in den Beratungen ist die Kinderernährung. Im letzten Jahr



haben die Mitarbeitenden mit internen Fortbildungen ihr Wissen aktualisiert. Eine Arbeitsgruppe hat in Zusammenarbeit mit dem Verein Berner Haus- und Kinderärzte (VBHK) und der Schweizerischen Gesellschaft für Ernährung (SGE) eine Reihe von Merkblättern erarbeitet. Die Inhalte sind für alle Beraterinnen bindend. Die Flyer geben Empfehlungen zur Ernährung in der jeweiligen Entwicklungsstufe vom Säuglings- bis zum Kindergartenalter und werden je nach Fragestellungen der Eltern in den Beratungen abgegeben. Ärzte können die Merkblätter ab Ende Oktober im Shop unter www.mvb-be.ch/de/zuweisende-stellen/aerzte/ernaehrungsblaetter-bestellen bestellen oder direkt ausdrucken.

Mütter- und Väterberatung MVB

Markus Schoenenberger, Burgdorf

Für die im Kanton Bern tätigen Kinder- und Jugendärzte, aber auch für die Hausärzte, die Kinder betreuen, ist die Mütter- und Väter-Beratung ein ausgesprochen wichtiger Partner in der Betreuung von Vorschulkindern, vornehmlich im Säuglings- und Kleinkindesalter. In vielen Gegenden besteht seit langem eine gute Zusammenarbeit, man kennt sich und ergänzt sich. Oft finden mehr oder weniger regelmässig auch regionale Treffen MVB-Ärzeschaft statt.

In den letzten Jahren hat die MVB eine starke Umstrukturierung und Professionalisierung erfahren; vermehrt wird darauf geachtet, dass in allen MVB-Stellen der gleiche Standard herrscht. Im Rahmen der Umstrukturierung kam es auch vermehrt zu überregionalen Kontakten zwischen der Leitung der MVB und dem VBHK als Vertreter der Haus- und Kinderärzte im Kanton Bern. So werden wir nun frühzeitig kontaktiert, wenn zum Beispiel neue Ernährungsrichtlinien durch die MVB erarbeitet werden. Ich empfinde diese Zusammenarbeit als sehr fruchtbar, zumal wir so „am selben Strick“ ziehen können.

Die Haus- und Kinderärzte des Kantons Bern sind deutlich weniger „zentral organisiert“ als die MVB, umso wichtiger erscheint es mir, dass jede/jeder Ärztin/Arzt, die/der Kinder betreut, über das Angebot und die neuen Strukturen der MVB informiert ist. Es freut mich deshalb, dass die Leiterin der MVB, Frau Häfliger, ihre Organisation in dieser Ausgabe der „Berner Hausärzte“ vorstellt. Insbesondere möchte ich darauf aufmerksam machen, dass uns die neuen Merkblätter zur Säuglings- und Kleinkinderernährung auch für den Praxisalltag zur Verfügung stehen!

Es ist sicherlich wichtig, im Dialog zu bleiben, sowohl regional wie auch überregional auf Niveau VBHK-Vorstand / Leitung MVB. Für Anregungen oder Vorschläge bin ich immer froh und werde diese gerne mit Frau Häfliger besprechen.

Fortbildungsdeklaration über myFMH auch für SGAM-Mitglieder möglich

Jacqueline Revaz Frey, Dotzigen

Die Fortbildungsplattform steht nun auch für alle SGAM-Mitglieder zu Verfügung. Es ist somit möglich, die Fortbildungen tabellarisch selber online einzutippen, das Diplom zu beantragen sowie auch eingereichte Diplomanträge zu besichtigen oder auszudrucken. Dies ist aber nicht ein Muss, die Fortbildungsprotokolle können weiterhin dem SGAM-Sekretariat gesendet werden. Eventuelle Übergangsregelungen werden auf der Homepage der SGAM aufgeschaltet.

Für allfällige Fragen steht auch das SWIF (Institut für ärztliche Weiter- und Fortbildung) zur Verfügung (siwf@fmh.ch, Tel. 031 359 11 11).

Dr. med. Donato Tronnolone, Leiter Arbeitsgruppe Fortbildungen SGAM, hat eine Kurzanleitung für das praktische Vorgehen zusammengestellt:

Hauptseite der FMH (www.fmh.ch).

- Klicken Sie auf **myFMH**, wählen Sie aus 3 Varianten: Registrierung und Login: **1) FMH-HPC, 2) HIN-ASAS, 3) Sicherheitscodeliste**).
- Bsp.: via HIN-ASAS Variante (cave: HIN muss aktiv sein) zur **Willkommenseite von myFMH**.
- Unter „Fortbildungs-Plattform“ zum **Login zur Fortbildungs-Plattform**.
- Auswahl anklicken (z.Bsp. HIN-ASAS): **Willkommenseite der Fortbildungsplattform SIWF**.
- Auswahl: Fortbildungsdiplom, Diplom beantragen oder Eingereichte Diplomanträge anzeigen/ausdrucken.
- Um eine neu besuchte Fortbildung einzutippen wählen Sie **Fortbildungsprotokoll** erfassen.
- Via grünes Kreuzchen „**neues Element hinzufügen**“, gelangen Sie zur **Erfassungstabelle**, welche nun mit den Fortbildungsinformationen ausfüllen.
- Sollte sich beim Eintippen der Fortbildung ein Fehler eingeschlichen haben, ziehen Sie die Mouse auf die Fortbildungszeile und es wird ein blauer Hintergrundsbalken erscheinen, welcher im mittleren Bereich ein kleines schwarzes Dreieck beinhaltet. Via Aktivierung des Dreieckes kann dann z.Bsp. „**Element bearbeiten**“ gewählt werden.



Die Zusammenarbeit mit dem RVK (ehemalige UNIMEDES) hat Tradition: die BEGAM, Vorvorläuferin des VBHK, hatte mit dem RVK den ersten bescheidenen MC-Vertrag erarbeitet. Inzwischen haben diverse Netzwerke Verträge mit dem RVK, der auch Einzelösungen anbietet für MC-Skeptiker. Daher publizieren wir ausnahmsweise einen Text eines MC-Anbieters.

Marcus Grossenbacher, Ringgenberg

MedCasaNet: Einfacher Einstieg in die integrierte Versorgung

MedCasaNet ist eine innovative Lösung im schweizerischen Gesundheitswesen. Die Managed-Care-Plattform ermöglicht Light- oder Listenpraxen, aber auch allen andern Leistungserbringern einen einfachen Einstieg in die integrierte Versorgung ohne administrativen oder ideologischen Ballast.

Diese Unabhängigkeit macht auch die Evaluation und Umsetzung innovativer Projekte, Schritte zur wirklichen integrierten Versorgung möglich. Der RVK, Verband der kleinen und mittleren Krankenversicherer, hat MedCasaNet entwickelt und aufgebaut.

Die sichere digitale Portallösung von MedCasaNet stellt das Rückgrat der Plattform dar. Relevante Informationen und Daten können so plattformunabhängig abgerufen werden. Alle handelsüblichen Rechnen mit einem Internet Browser (Firefox, Internet Explorer etc.) in Kombination mit der FMH HPC-Karte garantieren den einfachen und sicheren Zugang zu den Daten, Informationen und Statistiken, die für den Betrieb notwendig sind. Mit der Integration von docbox® ist neben dem administrativen Überweisungsmanagement bereits heute auch die sichere Kommunikation von Patientendaten gegeben.

Unabhängiges Unternehmen

Das nachhaltige und technologisch zukunftsichere Netzwerk ermöglicht Ärztinnen und Ärzten den einfachen und unkomplizierten Einstieg ins Managed Care. Das Modell bietet einerseits die Abgeltung des administrativen Aufwands—für 2011/2012 sind das fünf Franken pro Versicherten. Andererseits können sich Leistungserbringer und Versicherer in einer paritätischen Kommission einbringen, was zukunftsweisend ist. Die transparente finanzielle Lage des Netzwerks (Kostenunterschiede der Kollektive, Entschädigungen, Kostenverantwortung usw.) sind die jährliche Grundlage, wie mit den erwirtschafteten Mitteln im Folgejahr umgegangen wird. Die Entwicklung zum unabhängigen Unternehmen ist vorgezeichnet. Die breit abgestützte Beteiligung ermöglicht die notwendige Dynamik, die zur schrittweisen und konsequenten Umsetzung der integrierten Versorgung in politischer und betrieblicher Hinsicht notwendig ist.

Für Ihre Fragen: info@medcasanet.ch, Telefon 041 417 05 80, www.medcasanet.ch

CETERUM CENSEO: RENAISSANCE DER ETHIK?

Heinrich Kläui, Bern

„I do not think it's true that the way to get better doctoring and better nursing is to put money on the table in front of doctors and nurses...I think people respond to joy and work and love and achievement and learning and appreciation and gratitude and a sense of a job well done.“ (Donald Berwick, administrator of the US Centers for Medicare and Medicaid).

Eigentlich gibt es nichts beizufügen zu dieser Aussage eines ranghohen US-amerikanischen MC-Verantwortlichen. Dennoch ein Hinweis: der Medizinethiker Giovanni Maio aus Freiburg i. Br. Diskutiert in der SAeZ (*Heilen als industrieller Prozess?*, SAeZ [22/2011](#)) fundierte und kompetent die Zusammenhänge und Unterschiede zwischen Medizin und Ökonomie. Kann Medizin als Produktionsprozess angesehen werden, der nach Effizienzkriterien zu optimieren ist? Ist das „Produkt“ etwas Austauschbares, das vom einzelnen Arzt unabhängig zu sein hat, etwas beliebig Wiederholbares, etwas Kontrollierbares und auch etwas Garantierbares ?

«Die ärztliche Praxis ist eine Kunst, kein Handelsgeschäft, eine Berufung, kein Laden; eine Art Erwählung, die das Herz ebenso wie den Kopf fordert.» (Sir William Osler).

Daten zum Reservieren:

3.11.2011	Jahresversammlung Fachbereich Pädiatrie VBHK
4.11.2011	Grippeimpftag
23.-25.5.2012	SGAIM-Kongress , Messezentrum Basel
21.-22.6.2012	Fortbildungstagung des KHM , KKL Luzern
30.-31.8.2012	SwissFamilyDocs Kongress , Beaulieu Lausanne

Verein Berner Haus- und KinderärztInnen > www.vbhk.ch + BIHAM > www.biham.unibe.ch

Herausgegeben vom Vorstand des Vereins Berner Haus- und KinderärztInnen VBHK und der BIHAM Bern

Redaktionsadresse: Dr. med. Heinrich Kläui, Innere Medizin FMH, Bühlstr. 59, 3012 Bern,

Tel. 031 302 63 36, Fax 031 301 34 04, Mail: h.klaeui@hin.ch

Sekretariat des VBHK: VBHK-Sekretariat, Bolligenstrasse 52, 3006 Bern

Tel. 031 330 90 02, Fax 031 330 90 03, Mail: sekretariat@bernerhausarzt.ch